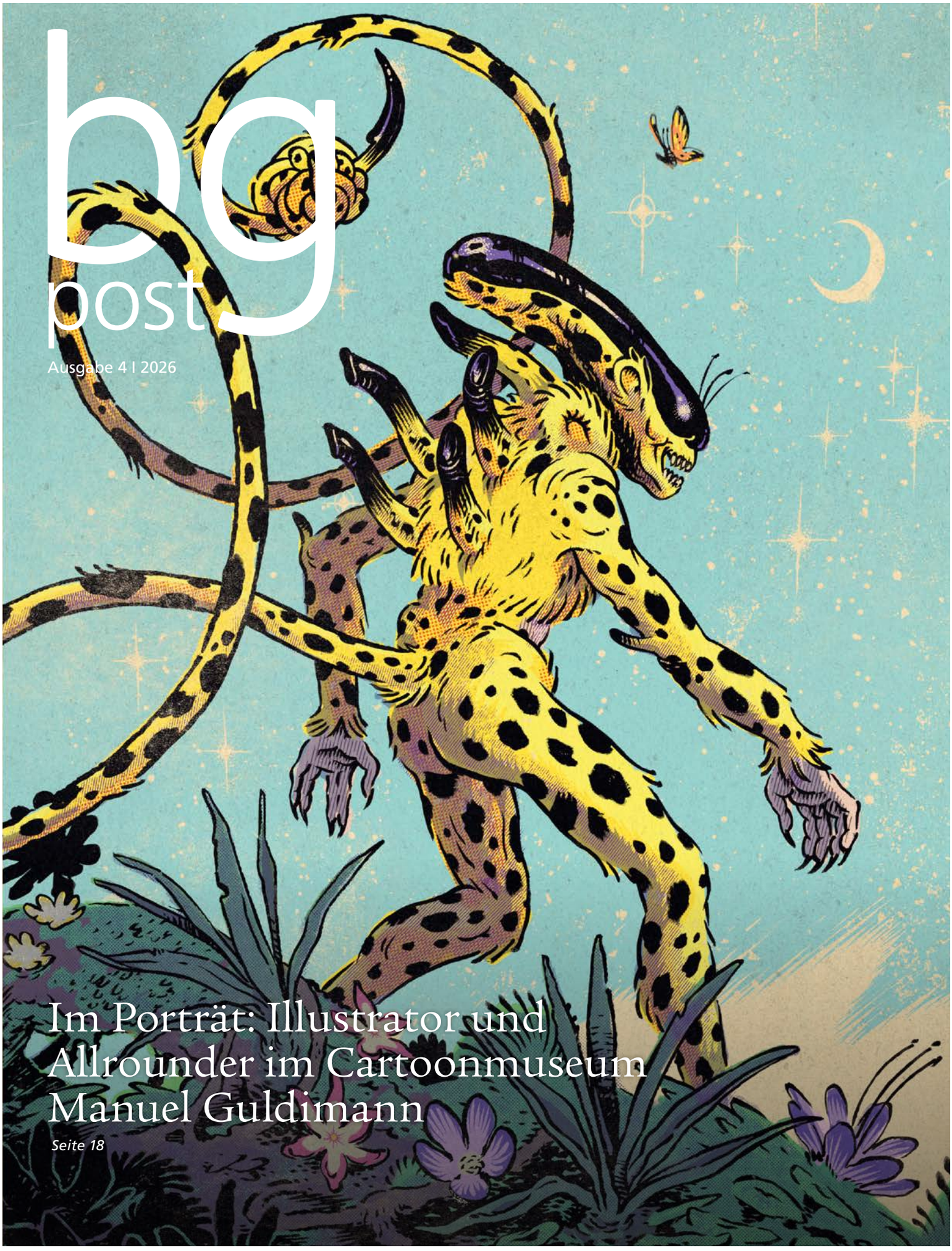
bg post

Ausgabe 4 I 2026



Im Porträt: Illustrator und Allrounder im Cartoonmuseum Manuel Guldimann

Seite 18

Illustration: «Xenopilami» von Manuel Guldimann | manuelguldimann.com

bgbasel
BÜRGERGEMEINDE
DER STADT BASEL

Impressum

Herausgeberin
Bürgergemeinde der Stadt Basel
Stadthausgasse 13
4001 Basel
061 269 96 23
kommunikation@bgbasel.ch
bgbasel.ch

Redaktion
Alexandra Hänggi (agi),
Zentrale Dienste / Stadthaus

Redaktionsteam
Anastasia Marfurt (art),
Zentrale Dienste / Stadthaus

Karin Hadorn-Janetschek (kh),
BSB (Bürgerspital Basel)

Daniela Schwiefert (ds),
Bürgerliches Waisenhaus Basel

Nina Arisci (nar),
Christoph Merian Stiftung

Produktion
Glutz Kommunikation AG

Druck
BSB Medien
Klimaneutrale Druckfarben auf FSC-Papier

Copyright
Magazin und Personalzeitschrift
der Bürgergemeinde der Stadt Basel,
Ausgabe Nr. 177, erscheint vierteljährlich

Interessiert?
Gratis-Abo unter
bgbasel.ch/bg-post

Kronleuchter und KI



Liebe Leser:innen

Die Bürgergemeinde der Stadt Basel ist für mich im besten Sinn des Wortes ein Anachronismus. Tradition und Moderne treffen aufeinander. Das Zusammenspiel zeigt sich bereits in meinem Büro im Stadthaus: Moderne IT-Infrastruktur trifft auf alten Kronleuchter. Dieses Spannungsfeld finde ich anregend und lebendig. Vermeintliche Gegensätze ergänzen sich zu einem grossen Ganzen.

Heuer feiern wir 150 Jahre Bürgergemeinde. Das BSB und das Waisenhaus haben eine noch viel längere Geschichte. Im Jubiläumsjahr beauftragt uns das Parlament, eine Strategie über künstliche Intelligenz auszuarbeiten, und wir sind mit der Zukunftsvision für den Hardwald beschäftigt.

Mir gefällt diese Mischung. Die Bürgergemeinde bleibt nicht stehen. Sie geht die Herausforderungen der Moderne an, ruht sich nicht zu lange auf ihren Lorbeeren aus.

In diesem Sinne: Back to the Future!

Miriam Gantner,
Rechtsdienst Zentrale Dienste

Überblick

4
«Es zählt die Wirkung für die Menschen»
BSB Christoph Widmer leitet neu das Geschäftsfeld Integration und möchte Menschen mit Behinderung zu mehr Selbstbestimmung verhelfen.

7
Geschenke mit Mehrfach-Effekt
Stadthaus Das Werkatelier bietet Menschen mit psychischen Erkrankungen eine Arbeitsstelle und verkauft ihre handgefertigten Unikate im Stadthaus.



8
«Ich lerne jeden Tag etwas Kleines dazu»
Waisenhaus Timo Wüest, Sozialpädagoge in Ausbildung, erzählt, wie er den Alltag in der Durchgangsgruppe Kartause erlebt.

10
Einsamkeit verstehen und überwinden
Christoph Merian Stiftung
Eine Publikation der CMS beleuchtet, wie Einsamkeit entsteht, welche Folgen sie hat und welche Ansätze helfen, ihr zu begegnen.

12
Wunderwald im Stadthaushof
Stadthaus Duftende Tannen, Lämpchen und eine Buvette: Der Zauberhof im Stadthaus lädt zum Verweilen ein.

14
Erzählen, lachen und Erinnerungen auffrischen
BSB Der pensionierte Leiter BSB-Betriebe blickt auf den diesjährigen Pensionierten-ausflug zurück, vom Wiedersehen am Treffpunkt bis zum vegetarischen Mittagessen.

16
Heidi Abel – von der Ansagerin zur TV-Persönlichkeit
Christoph Merian Verlag
Eine neue visuelle Biografie würdigt die «First Lady» des Schweizer Fernsehens, die sich in einer Männerdomäne durchsetzte.

18


«Kunst und Handwerk gehören für mich zusammen»
CMS-Menschen Zwischen Dämonen, Mechs und bemalten Fantasyfiguren entwirft Manuel Guldimann eigene Fantasiewelten.

20
Basel und seine früheren «Ilpen»
CMS/Basler Stadtbuch digital
Vom ersten Zolli-Elefanten bis zu ungewöhnlichen Einsätzen in der Stadt.

22 Frei- und Feiertage 2027

23 Personal
Jubiläen, Pensionierungen und Ausbildungsabschlüsse

«Es zählt die Wirkung *für die Menschen»*

Christoph Widmer leitet seit April 2026 das Geschäftsfeld Integration beim BSB und ist Mitglied der Geschäftsleitung. Er und sein Team möchten Menschen mit Behinderung bei der Eigenverantwortung und der Partizipation noch besser unterstützen.

Seit ich die Leitung des BSB-Geschäftsfelds Integration im April 2026 übernommen habe, bin ich Menschen begegnet, die sich mit sehr viel Herzblut, Fachwissen und Engagement für Menschen mit Beeinträchtigung einsetzen. Zunächst besuchte ich zahlreiche Wohnheime und Betriebe und hörte den Mitarbeitenden zu. Die Vielfalt der Angebote ist beeindruckend und macht gleichzeitig deutlich, wie komplex dieses Geschäftsfeld ist. Das BSB begleitet Menschen mit Behinderung auf ihren ganz unterschiedlichen Wegen, nämlich von der Ausbildung und der beruflichen Integration über das Wohnen bis zur betreuten Tagesgestaltung.

Soziale Wirkung und wirtschaftliches Denken

Ich bin Praktiker und Betriebswirt mit einer Erstausbildung als Koch und einem späteren Master of Business Administration. Für mich gehören soziale Wirkung und wirtschaftliches Denken stets zusammen. Nur wenn wir beides im Blick behalten, können wir unseren Auftrag langfristig erfolgreich erfüllen und Menschen mit Behinderung dabei unterstützen, ihre persönlichen Wünsche und Ziele möglichst selbstbestimmt zu verfolgen.

Vision und ein neuer Webshop

Nach dem ersten Kennenlernen der Teams und der zahlreichen Bereiche galt es, den Strategieprozess für das Geschäftsfeld Integration zu initiieren und voranzutreiben. Ein erstes konkretes Ergebnis unserer Weiterentwicklung ist der neue Webshop. Er schafft einen einfachen Zugang zu den Produkten unserer rund 20 Betriebe.

Im Strategieworkshop haben wir gemeinsam unsere Vision, Mission und unsere Rollen geschärft und neun strategische Handlungsfelder identifiziert. Wir verstehen uns als Partner erster Wahl für Integration und Teilhabe, indem wir mit wirkungsvollen und attraktiven Angeboten Menschen begeistern. Menschen, Unternehmen und Partner sollen sich bewusst für uns entscheiden und gerne mit uns zusammenarbeiten. Im Mittelpunkt steht nicht das Angebot an sich, sondern, was wir für die Menschen bewirken. Teilhabe und Durchlässigkeit nehmen wir sehr ernst.

> «Unsere Vision steht nicht nur auf dem Papier, sie soll im Alltag spürbar sein.»

Das heisst, wir begleiten Menschen individuell und dort, wo es erreichbar und gewünscht ist, ermöglichen wir Wege in den allgemeinen Arbeitsmarkt oder das Wohnen in einer eigenen Wohnung mit Unterstützung. Wir setzen auf Innovation, Nachhaltigkeit und eine stärkere Zusammenarbeit unserer Betriebe und Bereiche. Dabei wollen wir Synergien gezielt nutzen, neue Dienstleistungen und Produkte entwickeln sowie die Chancen der Kreislaufwirtschaft und Digitalisierung ausschöpfen.

Verstehen, was sie brauchen

Unsere Vision steht nicht nur auf dem Papier, sondern soll konkret im Alltag spürbar sein. Wir entwickeln unsere Angebote konsequent von den Bedürfnissen der Menschen mit Unterstützungsbedarf sowie unserer Kundinnen und Partner her. Besonders möchten wir auch jüngere Menschen erreichen und verstehen, was sie bezüglich Arbeit, Tagesgestaltung und Unterstützung erwarten.

Ich möchte Mitarbeitenden und Führungskräften Vertrauen schenken und echten Gestaltungsspielraum geben. Damit verbunden ist aber auch die Erwartung, Verantwortung zu übernehmen, Entscheidungen zu treffen und Entwicklungen aktiv voranzutreiben. Unsere regelmässigen Infoveranstaltungen stärken den Dialog. Die Kooperationen mit Wirtschaft, Arbeitgebenden, öffentlicher Hand, Hochschulen und anderen Partnern gilt es auszubauen.

Freude am Ausprobieren

Ausgleich zu meinem Berufsleben finde ich als Vater von zwei Teenagern beim Kochen, Lesen und Treffen mit Freunden. Als Naturliebhaber bin ich am liebsten sportlich in den Bergen oder im Wald unterwegs.

Für mich und mein Team wünsche ich, dass wir die Freude am Ausprobieren, Lernen und Entwickeln erhalten. Unsere Vision soll nicht einfach schöne Worte bleiben. Wenn Menschen gerne ins BSB kommen, Mitarbeitende gerne bei uns arbeiten sowie Unternehmen und Partner gerne mit uns zusammenarbeiten, dann ist das BSB tatsächlich die erste Wahl für Integration und Partizipation. *kh*

BSB



Foto: Jean Weber

Christoph Widmer liegt die individuelle Begleitung der Menschen in der BSB Integration besonders am Herzen.

Zum neuen Webshop: shop.bsb.ch

Die BSB-Geschäftsleitung ist wieder komplett:

Daniel Stolz, *Direktor und Vorsitzender der Geschäftsleitung*

René Vögtli, *Leiter Service-Center Finanzen und Stv. Direktor*

Christoph Widmer, *Leiter Geschäftsfeld Integration*

Christian Kaufmann, *Leiter Service-Center Immobilien*

Anja Piller, *Leiterin Service-Center Personal*

Peter Lack, *Leiter Geschäftsfeld Betreuung Betagte*

Kischtli-Bryys an Juan Luis Gomez



Kischtli-Bryys-Träger 2026 ist Juan Luis Gomez vom Fussballclub VfR Kleinhüningen. Gewürdigt wird damit sein ausserordentlicher und langjähriger Einsatz für den Fussball-Nachwuchs. Der Preis («Kischtli» steht für Waisenhaus) ist seit 2001 die immaterielle Anerkennung der Bürgergemeinde für besondere Verdienste in der Kinder- und Jugendarbeit. Die diesjährige Preisübergabe war die letzte in dieser Form. Auf dem Bild in der Mitte steht der gerührte Preisträger Juan Luis Gomez – flankiert von Fabienne Beyerle, Präsidentin Leitungsausschuss Waisenhaus, und Alexander Gröflin, Präsident Sachkommission Waisenhaus.

Sommergruss

«Schaut, was prächtige Erdbeerstauden aus den beiden Töpfchen gewachsen sind, die ich am BG-Waldfest im Juni mit nach Hause nehmen durfte», schreibt eine bg-post-Leserin. «Hoffentlich überstehen sie den Winter.»



#BG-Sponsoring

Dezember-Tipps aus dem Dimiko-Konzert-Angebot

Home for Christmas
Weihnachtliche Chormusik von der anderen Seite des Atlantiks

Herzlich willkommen zu einer musikalischen Reise über den Atlantik! Die zeitgenössische Chormusik der USA ist ein faszinierender Schmelztiegel: Sie vereint die Strahlkraft des Broadways mit dem Spirit und der rhythmischen Energie von Jazz und Gospel. Der Studiochor der Hochschule für Musik Basel setzt sich aus den Studierenden des Fachs Chorleitung zusammen, die abwechselnd selbst den Taktstock übernehmen.

Studiochor der Hochschule für Musik Basel
Klasse Chorleitung Prof. Martin Wettges

Dienstag, 8.12.2026, 12.15–12.50 Uhr
kHaus, Kasernenhof 8, Plaza, Basel

PSALMS – In te domine speravi
Werke von J. S. Bach, C. Monteverdi, D. Manneke, M. Roesgen-Champion

Die alttestamentarischen Psalmtexte sind Ausdruck von meditativer Selbsterfahrung, Vertrauen und Zuversicht in Situationen der Hoffnungslosigkeit. Seit je haben sie Komponist:innen zu Vertonungen inspiriert. Die Vertonungen der Schweizer Komponistin Marguerite Roesgen-Champion werden in Basel (vermutlich) zum ersten Mal aufgeführt.

Grosser Chor und Orchester der Hochschule für Musik Basel FHNW
Chorleitung: Prof. Martin Wettges

Dienstag, 15.12.2026, 12.15–12.50 Uhr
Predigerkirche, Basel

Für alle Dienstagmittagskonzerte gilt: freier Eintritt, Kollekte für die Musiker:innen. dimiko.ch

Wertige Geschenke mit *Mehrfach-Effekt*

Seit 25 Jahren im Stadthaus: das Werkatelier

Girlande, Lavendelsäckli, Geburtstagskarte – im ehrwürdigen Stadthaus, dem Hauptsitz der Bürgergemeinde Basel, findet sich eine Schatzkammer für besondere Geschenke und handgefertigte Unikate. Bereits seit 25 Jahren ist der Laden des Werkateliers fester Bestandteil des historischen Gebäudes.

Hinter dem kreativen Laden steht der Verein Werkatelier Basel, eine soziale Institution, die rund 55 Menschen mit psychischen Erkrankungen eine feste Arbeitsstelle im handwerklich-kreativen Bereich anbietet. Diese Möglichkeit einer Tagesstruktur unter fachkundiger Betreuung ist für die Hersteller:innen, wie sie genannt werden, ein wichtiger Baustein ihrer gesellschaftlichen Teilhabe und persönlichen Entwicklung.

«Dahinter» lässt sich dabei auch wörtlich lesen: Rund die Hälfte der Arbeitsplätze liegt direkt angrenzend an die Ladenräumlichkeiten, sodass Kund:innen mit Glück sogar einen Blick auf die Produktion erhaschen können. Die geringen Auflagen und individuellen Mitgestaltungsmöglichkeiten machen jedes Produkt zu einem echten Unikat, geprägt durch die Ideen und Hände der einzelnen Hersteller:innen.

Als einzige soziale Institution in Basel bietet das Werkatelier seinen Herstel-ler:innen ein Provisionssystem an und beteiligt sie damit direkt am Verkaufserfolg. Bis zu 65 % des Verkaufspreises kommen so direkt der Person zugute, die das Produkt hergestellt hat. Die einzigartige Verbindung von Produktion und Verkauf trägt zum besonderen Einkaufserlebnis bei. Nachmittags wird das Betreuungsteam von freiwilligen Helfer:innen unterstützt, die mit grossem Engagement den liebevoll eingerichteten Laden führen, Kund:innen beraten und gerne vom Werkatelier und von den Menschen dahinter berichten.

So bringt die Girlande, das Lavendelsäckli, der Geburtstagsgruss oder die Hose mit dem besonderen Schnitt nicht nur der Kundschaft und den Beschenkten Freude, sondern bedeutet eine wertvolle Anerkennung für die Herstellenden, die mit Geduld und handwerklichem Geschick unter fachkundiger Anleitung des Betreuungsteams produzieren.

Wer im Werkatelierladen im Stadthaus einkauft, erwirbt nicht nur ein Unikat, sondern unterstützt damit eine inklusive Arbeitswelt und eine Institution, die sich seit über vierzig Jahren für die Integration von Menschen mit psychischen Erkrankungen einsetzt.

Auf der Website des Werkateliers ist auch der eindrückliche Film «Eine dokumentarische Lebensreise in das Werkatelier Basel» zu finden, in dem Herstellende, Team und Freiwillige zu Wort kommen und beschreiben, was das Werkatelier für sie bedeutet.

werkatelier.ch

Lea Véron,
Geschäftsleiterin Werkatelier

Öffnungszeiten
Montag: 13.30–17 Uhr
Dienstag bis Freitag: 9–17 Uhr
Samstag: 10–17 Uhr
(zwischen September und Dezember
Montag bis Freitag bis 18 Uhr)





In der offenen stationären Durchgangsgruppe Kartause werden Jugendliche von 12 bis zu 18 Jahren begleitet, die sich in einer herausfordernden Lebenssituation befinden. Während etwa drei bis sechs Monaten können sie hier zur Ruhe kommen und neue Perspektiven entwickeln.

«Ich lerne jeden Tag *etwas Kleines dazu»*

Heute ein Austritt, morgen eine Neuaufnahme, dazwischen ein wichtiges Gespräch – und vielleicht klopft am Abend noch eine Jugendliche für das Notbett an. Wer in der Durchgangsgruppe Kartause arbeitet, braucht Flexibilität. Timo Wüest, Sozialpädagoge in Ausbildung im dritten Lehrjahr, erzählt im Gespräch, wie er die Ausbildung erlebt.

Mein Weg zum Beruf als Sozialpädagoge begann während des Zivildienstes auf einem Bauernhof mit Kindern, Jugendlichen und psychisch erkrankten Erwachsenen. Ich durfte viel Verantwortung übernehmen und erlebte mich als handlungsfähig. Auch persönliche Schicksalserfahrungen motivierten mich zu dieser Berufswahl. Vor meinem Wechsel in die Kartause arbeitete ich bereits drei Jahre mit Kindern auf einer Wohngruppe. Das stationäre Setting gefällt mir, weil es facettenreich ist und alle Lebensbereiche berührt. Hier lerne ich, auch in Krisensituationen professionell handlungsfähig zu bleiben.

Kein Tag wie der andere

Einen wirklich typischen Tag gibt es kaum. Meist beginne ich mit der Übergabe im Team. Danach begleite ich die Jugendlichen durch ihren Alltag: Ich gebe Struktur, führe Gespräche, unterstütze bei den Hausaufgaben, esse mit ihnen oder gestalte mit ihnen die Freizeit. Hinzu kommen Administration, Dokumentation und Absprachen mit Fachpersonen und Angehörigen. Vieles übernehme ich bereits selbstständig, etwa Einzelgespräche oder Dokumentationen. Bei schwierigen Entscheidungen hole ich mir Rückendeckung im Team.

Authentische Beziehungen

Am Anfang forderten mich die komplexen Strukturen. Besonders überrascht hat mich, mit wie viel Feinfühligkeit und Flexibilität das Team funktioniert. Den einen grossen Erfolg gibt es nicht – ich lerne stetig kleine Dinge dazu. Manchmal vergesse ich etwas oder handle nicht ganz im Sinne des Teams; durch den offenen Austausch lerne ich daraus. In Diskussionen mit Jugendlichen muss ich ihnen manchmal recht geben: Vielleicht war es falsch, etwas zuzulassen, das nicht ganz unserer Haltung entspricht. Auch solche Situationen gehören dazu und helfen, eine vertrauensvolle, verantwortungsvolle und authentische Beziehung aufzubauen.

Stolz bin ich auf Momente, in denen sich ein Jugendlicher auf ein Gespräch einlässt, das zuvor nicht möglich war. Mein grösster Lernmoment war die Erkenntnis: Ich muss nicht alles allein lösen.

Das berührt mich

Die Jugendlichen in der Kartause befinden sich in einer Phase grosser Veränderungen und bringen oft schwierige Hintergründe mit. Ihr Verhalten ist nicht immer leicht nachzuvollziehen – manchmal verstehen sie selbst nicht, warum alles so ist, wie es ist. Ich sage mir dann: Wir alle leben mit unseren Verhaltensstrategien. Dieser Gedanke hilft mir. Freude macht mir, im Umgang mit den Jugendlichen sensibel zu sein und zugleich klar zu bleiben und Situationen so zu gestalten, dass Verhalten angesprochen werden kann. Wenn Jugendliche es selbst erkennen, berührt mich das.

Ich fühle mich wohl im Team. Schon am ersten Tag war einiges vorbereitet: ein Willkommensgeschenk, mein Geburtstag im Kalender und ein eigenes Fach. Ich kann jederzeit Fragen stellen und man lässt mich auch einmal machen. Meine Praxisanleiterin nimmt sich viel Zeit, erklärt mir die Abläufe und hat immer ein offenes Ohr. Ich wünsche mir, dass das so bleibt. An der Kartause schätze ich, dass Auszubildende ernst genommen werden, sich ausprobieren dürfen und Raum für Fragen, Kritik und Verbesserungsvorschläge haben. Ein guter Einstieg braucht Zeit zum Einleben, das Gefühl, willkommen zu sein, und die Möglichkeit, sich als kompetent zu erleben.

Immer wieder neu beginnen

Wer diesen Beruf ergreifen will, sollte bereit sein, Neues zu lernen und sich mit sich selbst auseinanderzusetzen. Dazu gehört, eigene Idealvorstellungen zu hinterfragen – denn sie passen im Alltag nicht immer zu den Jugendlichen. Jungen Menschen, die über eine Ausbildung zum Sozialpädagogen nachdenken, rate ich: Ihr müsst vieles gleichzeitig tun können und solltet Freude am Umgang mit Menschen mitbringen. Das heisst nicht, dass ihr alle gerne haben müsst. Wichtig ist die Bereitschaft, auch in herausfordernden Situationen und über längere Zeit hinweg immer wieder neu zu beginnen und neu zu vertrauen.

Aufgeschrieben von Catharina Stolz und Jannic Wolf, Sozialpädagog:in in der Kartause



Das Bürgerliche Waisenhaus bietet im Bereich der stationären Pädagogik insgesamt 20 berufsbegleitende Ausbildungsplätze für angehende Sozialpädagog:innen an. Die Ausbildung an einer Fachhochschule (FH) oder Höheren Fachschule (HF) dauert je nach Ausbildungsgang in der Regel drei Jahre.



Einsamkeit verstehen *und überwinden*

Einsamkeit kann jeden Menschen treffen und gerade in der Winterzeit besonders spürbar werden. Eine Publikation der Christoph Merian Stiftung (CMS) beleuchtet das Phänomen aus praktischer und wissenschaftlicher Perspektive. Sie zeigt auf, wie Einsamkeit entsteht, welche Folgen sie haben kann und welche Ansätze helfen, ihr wirksam zu begegnen.



Der Winter steht vor der Tür. Für die einen beginnt damit eine Zeit, nach der sie sich sehnen: Kerzenlicht und Kaminfeuer, warme Pullover, eine Tasse Tee in den Händen, der Duft von Nelken und Anis in der Luft. Draussen wird es stiller, drinnen gemütlicher. Endlich wieder backen, stricken, in Büchern versinken und ohne schlechtes Gewissen zu Hause bleiben. Der Winter kann Geborgenheit bedeuten – eine Einladung, zur Ruhe zu kommen und sich in die Wärme der eigenen vier Wände zurückzuziehen.

Gleichzeitig werden die Tage kürzer, draussen ist es länger dunkel. Zufällige Begegnungen werden seltener, das Leben zieht sich hinter geschlossene Türen zurück. Wer allein lebt, wenig soziale Kontakte hat oder sich bereits einsam fühlt, kann diese Stille als bedrückend erleben. Einsamkeit, die belastet, hat mit der Jahreszeit oft wenig oder gar nichts zu tun. Aber Dunkelheit, Rückzug und fehlende Begegnungen verstärken oft ein Gefühl, das bereits vorhanden ist.

CMS-Publikation «Einsamkeit»

Dieses Jahr hat die CMS im Rahmen ihres Handlungsfelds Psychische Gesundheit die Publikation «Einsamkeit» veröffentlicht – ein Thema, das Öffentlichkeit, Medien und Fachleute seit einigen Jahren lebhaft diskutieren. Die Publikation richtet den Blick insbesondere auf Jugendliche und junge Erwachsene, deren Erfahrungen bislang wenig Beachtung gefunden haben.

Porträts von Betroffenen aus der Region Basel sind ebenso vertreten wie Beiträge von Autor:innen aus Wissenschaft, Praxis, Verwaltung und Zivilgesellschaft. Sie beleuchten Ursachen, Erscheinungsformen und Folgen von Einsamkeit und vertiefen statistische Befunde, soziale und philosophische Aspekte, gesundheitliche Fragen, staatliche Strategien, Geschlechterunterschiede, soziale Medien und den Einfluss der künstlichen Intelligenz. Dabei zeigt sich: Einsamkeit kann jeden Menschen betreffen.

Komplexe Hintergründe

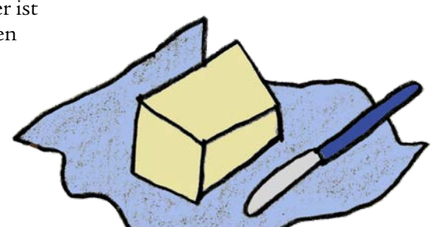
Die Beiträge machen deutlich, dass Einsamkeit nicht nur ein individuelles Empfinden ist, sondern innerhalb von gesellschaftlichen Rahmenbedingungen entsteht. Zu den strukturellen Ursachen für Einsamkeit gehören wirtschaftliche Unsicherheit, fehlende soziale Netzwerke, Konkurrenzdruck und die digitale Kommunikation. Soziale Medien können Einsamkeit verstärken, wenn Selbstdarstellungsdruck und Vergleiche an die Stelle von echten Beziehungen rücken. Chatbots können zwar niedrigschwellige Unterstützung bieten, ersetzen aber reale Gegenüber nicht. Einsamkeit hängt zudem mit psychischen Belastungen wie Depressionen und Angststörungen sowie mit gesundheitlichen Risiken zusammen.

Dabei ist sie stets vom freiwilligen Alleinsein zu unterscheiden. Alleinsein kann bewusst gewählt oder als wohltuend erlebt werden. Einsamkeit entsteht hingegen dann, wenn die vorhandenen Beziehungen nicht den gewünschten Grad an Nähe, Vertrauen und Zugehörigkeit bieten. Daher ist es auch möglich, sich unter vielen Menschen einsam zu fühlen.

Konkrete Massnahmen

Die Publikation schliesst mit einer Reihe von Empfehlungen, die gesellschaftliche Ursachen wie Armut, Diskriminierung und instabile Lebensverhältnisse adressieren. Dabei plädiert sie für Massnahmen, die sich nach Lebensphasen und Zielgruppen richten, und dafür, die komplexen Hintergründe und Auswirkungen von Einsamkeit besser zu erforschen.

Maya Natarajan,
Projektleiterin Soziales,
Christoph Merian Stiftung





Die Publikation der CMS richtet den Blick besonders auf Jugendliche und junge Erwachsene. (Illustrationen: Eveliina Marty)

Das Thema psychische Gesundheit ist seit 2025 im Förderprogramm der CMS verankert. Für die Publikation «Einsamkeit» hat die CMS im Jahr 2025 einen Beitrag von CHF 55 000 gesprochen.

Sie können die Publikation online lesen oder ein kostenloses Druckexemplar bestellen:

cms-basel.ch/publikationen/soziales



Zauberhof im Stadthaus 2024, Copyright: Basel Tourismus

Wunderwald im Stadthaushof

Mit Santiglaus am 4.12. und Märliabend am 16.12.

Zauberhof bis 23. Dezember 2026

Den Wald mitten in Basel erleben: Die Bürgergemeinde bringt für ihren weihnachtlichen Zauberhof im Stadthaus nicht nur den Wald in die Stadt, sondern hat als Eigentümerin vom Waldhaus beider Basel auch gleich ihren Pächter als Hofgastgeber miteingeladen.

Wer in der Adventszeit bei Abenddämmerung durch die Stadt flaniert, kann eine Entdeckung machen: Ausgewählte Basler Innenhöfe haben sich – im Rahmen der Zauberhof-Kampagne von Basel Tourismus – in ruhige Weihnachtsoasen fernab vom hektischen Alltag und Jahresendstress verwandelt.

Ein solcher Rückzugsort, der den Geist der Weihnachtszeit in sich trägt, ist bis zum 23. Dezember am Hauptsitz der Bürgergemeinde der Stadt Basel, im Innenhof hinter dem historischen Stadthaus, zu finden.

Bereits zum dritten Mal baut die Bürgergemeinde als engagierte Waldeigentümerin hier einen regelrechten Wunderwald auf. Diesmal ist der Wald im Hof besonders passend – hat doch die BG im Jubiläumsjahr 2026 den Wald und seine Herausforderungen ins Zentrum ihrer Aktivitäten gestellt. So etwa am grossen Waldfest für alle, das im Juni im Hardwald über die Bühne gegangen ist. – Und jetzt als Abschluss der Feierlichkeiten ein Winterwald im Stadthaushof: Unter dem schon fast legendären Sternenhimmel schaffen duftende Tannen, fein verzweigtes Geäst, zahlreiche Lämpchen und Laternen, der funkelnde Brunnen und gemütliche Sitzgelegenheiten einen Ort zum Verweilen.

Für Speis und Trank sorgt die Buvette in der eigens geschreinerten Holzhütte: Zusammen mit dem Wald hat die Bürgergemeinde Basel als Eigentümerin vom Waldhaus auch gleich ihren Pächter als Gastgeber im Zauberhof mitten in die Stadt gebracht. Die Waldhaus-Buvette ist vom Montag bis Samstag von 17 bis 21 Uhr geöffnet und bietet unkomplizierte kleine Mahlzeiten, wie Kürbissuppe, Pizza und Grättimänner, sowie eine wärmende Getränkepalette. – Wer sich bei schönem Wetter bereits tagsüber in den Zauberhof setzen möchte, kann sich Kaffee und Kuchen im Stadthauscafé holen.

bgbasel.ch/zauberhof

Zauberhof im Stadthaus
Stadthausgasse 13, Basel

Weihnachts-baumverkauf

Frische Bäume aus der Region

Mittwoch, 16. Dezember 2026
Donnerstag, 17. Dezember 2026
Montag, 21. Dezember 2026
Dienstag, 22. Dezember 2026
Mittwoch, 23. Dezember 2026

Jeweils von 13 bis 17 Uhr

Freitag, 18. Dezember 2026
von 13 bis 19 Uhr
Samstag, 19. Dezember 2026
von 10 bis 16 Uhr

Am Freitag und Samstag gibt es Suppe, Wurst vom Grill, Punsch und Glühwein!

Forstbetrieb der Bürgergemeinde der Stadt Basel,
Burenweg 100 in Birsfelden

Tram Nr. 3 bis Endstation Birsfelden
Auto- und Veloparkplätze vorhanden



bgbasel.ch/forst

Erzählen, lachen und *Erinnerungen auffrischen*

BSB-Pensioniertenausflug 2026

An einem Donnerstag im September hiess es einmal mehr: Treffpunkt Aeschenplatz. Bei bestem Wetter versammelten sich hier morgens früh um 8 Uhr zahlreiche Pensionierte des BSB. Der diesjährige Pensioniertenausflug stand auf dem Programm.

Ein Must. Für die Neupensionierten, die zum ersten Mal dabei waren, war es schon am Treffpunkt beeindruckend, zu sehen, wie viele ehemalige Kolleginnen und Kollegen sich diesen Tag auf keinen Fall entgehen lassen wollten.

Wiedersehen. Drei voll besetzte Busse brachten die Ausflügler zum ersten Ziel, dem Landhaus Ettenbühl im Markgräflerland. Dort war genügend Zeit für einen ersten Kaffee und ein Gipfeli – und natürlich vor allem für das Wiedersehen mit ehemaligen Kolleginnen und Kollegen.

Pflanzenvielfalt. Anschliessend hatten alle die Gelegenheit, auf einer interessanten Führung die eindrucksvolle Gartenanlage mit ihrer Vielfalt an Pflanzen kennenzulernen und die besondere Atmosphäre des Landhauses auf sich wirken zu lassen.

Trotz vegi. Nach einer kleinen Verschnaufpause ging es weiter mit den Bussen nach Bad Bellingen in den Kurpark. Dort stand im Restaurant «DasPark» das gemeinsame Mittagsessen auf dem Programm. Das Essen war ausgezeichnet und fand grossen Anklang – und das, obwohl die angebotenen Speisen ausschliesslich vegetarisch waren. Natürlich durften auch beste Weine und weitere Getränke nicht fehlen.

Zentraler Punkt. An allen Tischen stand jedoch etwas anderes ganz klar im Mittelpunkt: der Austausch unter den Kolleginnen und Kollegen. Es wurde erzählt, gelacht, Erinnerungen wurden aufgefrischt und die gemeinsame Zeit genossen.

Früchte. Der amtierende BSB-Direktor Daniel Stolz musste sich zunächst ein wenig in Geduld üben, bis er sich Gehör verschaffen konnte. Er informierte die Anwesenden über die neuesten Entwicklungen im BSB. Seine Ausführungen waren sehr interessant und zeigten eindrücklich, dass die Arbeit, die viele der Pensionierten während ihrer aktiven Zeit geleistet haben, Früchte trägt und im BSB weitergeführt wird.

Hochstimmung. Viel zu schnell verging die Zeit. Pünktlich um 15.30 Uhr wurden die Anwesenden gebeten, wieder in den Bussen Platz zu nehmen und die Rückfahrt nach Basel anzutreten. Auch während der Rückfahrt war deutlich zu spüren: Der Ausflug ist bei allen Beteiligten ausserordentlich gut angekommen. Die Stimmung war hervorragend, und überall fand noch immer ein reger Austausch statt.

Hoffnungen. Den Reisebegleiterinnen und Reisebegleitern sowie den Organisatorinnen und Organisatoren gebührt ein herzliches Dankeschön für diesen gelungenen Tag. Bleibt zu hoffen, dass auch die kommenden Pensioniertenausflüge genauso schön, unterhaltsam und interessant werden. Kurz: ein wunderbarer Tag – und hoffentlich nicht der letzte!

Markus Burtscher,
pensionierter Leiter BSB-Betriebe







Fotos: Nirada Phongklom

Heidi Abel
Von der Ansagerin zur TV-Persönlichkeit

Mit über 450 Bildern zeichnet die visuelle Biografie
«Heidi Abel – Ansage und Engagement» das Leben der Baslerin nach.





Heidi Abel 1929–1986, © Eric Bachmann Fotoarchiv









Anlässlich des 40. Todestags von Heidi Abel erscheint im Christoph Merian Verlag die visuelle Biografie «Heidi Abel – Ansage und Engagement». Die Publikation zeichnet das Leben und Wirken der Baslerin nach, die als «First Lady» des Schweizer Fernsehens Fernsehgeschichte schrieb und national bekannt wurde. Ihrer Heimatstadt blieb Heidi Abel jedoch zeitlebens verbunden und sie legte ihren Basler Dialekt auch als nationale Fernsehpersönlichkeit nie ab.

Als Heidi Abel 1954 im Alter von 25 Jahren zum Schweizer Fernsehen kam, war dieses selbst noch sehr jung. Abel gehörte zu den ersten Ansagerinnen und verkörperte zunächst vor allem die Institution Fernsehen. Doch bald beschränkte sich ihre Rolle nicht mehr auf das Ankündigen von Sendungen: Sie moderierte zunehmend eigene Formate und entwickelte sich während ihrer über dreissigjährigen Karriere zu einer eigenständigen Fernsehpersönlichkeit.

Als Frau in einer Männerdomäne
Obwohl Heidi Abel beim Publikum äusserst beliebt war, blieb ihre Stellung innerhalb des Fernsehens lange unsicher. Sie arbeitete über Jahre mit Verträgen, die jeweils neu verlängert werden mussten, gehörte keiner festen Abteilung an und erhielt erst spät eine eigene Sendung. Abel selbst führte die mangelnde Anerkennung auch auf ihr Geschlecht zurück. Noch 1983 sagte sie: «Mein Haupthandicap ist die Tatsache, dass ich eine Frau bin. Als Moderatorin bin ich in einer Rolle, die Männern vorbehalten war.»

Gleichzeitig löste sie sich zunehmend von der Rolle der Ansagerin. Sie moderierte Kinder- und Jugendsendungen, Unterhaltungssendungen und Gesprächsformate. Mit «Musik & Gäste» führte sie durch eine der beliebtesten Musiksendungen des Schweizer Fernsehens. In «Telefilm» wiederum diskutierte sie gesellschaftliche Themen wie Scheidung, Krankheit, Abhängigkeit oder das Altern. Für ihre Gesprächsführung wurde sie 1983 mit dem Tele-Preis ausgezeichnet. Ein Jahr später erhielt sie eine Plakette auf dem «Walk of Spalebärg» und wurde somit auch in Basel gewürdigt.

Ein Herz für Tiere und Umwelt
Besonders bekannt wurde Heidi Abel auch durch ihr Engagement für Tiere. In verschiedenen Sendungen vermittelte sie herrenlose und vernachlässigte Tiere an neue Besitzer:innen. So auch in der Sendung «Heidi Abel sucht Plätze für Tiere». Dabei ging es ihr nicht nur darum, einzelne Tiere zu vermitteln. Sie wollte auf Missstände aufmerksam machen und das Publikum für einen verantwortungsvollen Umgang mit Tieren sensibilisieren.

Auch privat lebte Abel ihr Umweltbewusstsein. An ihrem Wohnort am Lützelsee pflegte sie einen biodynamischen Garten, sparte Wasser, verzichtete möglichst auf das Auto und half nachts bei der Amphibienwanderung, indem sie Frösche und Molche über die Strasse trug. Nach ihrem Tod wurde mit einem Legat der Heidi-Abel-Fonds für ökologische Anliegen eingerichtet.

Ein Leben in Bildern
Über drei Jahrzehnte wurde Heidi Abel vom Fotografen Eric Bachmann begleitet. Er fotografierte sie bei Sendungen und Proben, hinter den Kulissen, bei öffentlichen Auftritten und in ihrem privaten Umfeld.

Mehr als 450 Bilder sind in der neuen Publikation des Christoph Merian Verlags vereint, über zwei Drittel davon werden erstmals veröffentlicht. Ergänzende Essays beschäftigen sich unter anderem mit Abels Rolle als Frau im Fernsehen, ihrer Garderobe und öffentlichen Inszenierung, ihrem Engagement für Tiere und ihrem Verhältnis zur Fotografie. So entsteht nicht nur das Porträt einer aussergewöhnlichen Baslerin, sondern zugleich ein Blick auf die ersten dreissig Jahre Schweizer Fernsehgeschichte.

Ronja Schmidt,
Christoph Merian Verlag

Ausstellung im Stadtmuseum Aarau
Heidi Abel – TV-Star der ersten Stunde
Bis 31. Januar 2027



Mirjam Fischer, Dominik Bachmann (Hg.)
Heidi Abel – Ansage und Engagement
Fotografien von Eric Bachmann
352 Seiten, 491 teils farbige
Abbildungen, broschiert, 22 × 30 cm
CHF 39 / EUR 39
ISBN 978-3-03969-066-4

«Kunst und Handwerk gehören *für mich zusammen»*

Manuel Guldimann zeichnet, malt und modelliert und erschafft dabei gerne düstere Fantasiewelten. Inspiration holt er sich überall: in Filmen, Kunst, Natur und bei seiner Arbeit im Cartoonmuseum Basel – Zentrum für narrative Kunst.

Die kürzlich zu Ende gegangene Emil-Ferris-Schau gehört zu den persönlichen Lieblingsausstellungen von Manuel Guldimann, Mitarbeiter des Cartoonmuseums Basel und selbst Künstler. Mit der US-amerikanischen Comiczeichnerin verbindet ihn die Vorliebe für Dämonen und Surreales. Während die Monster in Ferris' Illustrationen aber eher Schutz- als Gruselwesen sind, wirken sie in Guldimanns eigenen Werken durchaus bedrohlich.

Ihm selbst falle das gar nicht mehr so auf, versichert der 32-Jährige. «Ich mag einfach alternative Welten und die Verschiebung von Realitäten, wenn zum Beispiel in einem alltäglichen Setting fremde Wesen oder Organismen auftauchen.» Seinen Stil beschreibt er selbst als «figurativ und oft naturalistisch, mit einem grossen Interesse an Fiktion, Narration und einer Prise derbem Humor». Inspiration kann für ihn alles sein: die Natur, ein Bild von Arnold Böcklin, Bücher, Musik, Filme – vorzugsweise ältere, in denen Kulissen und Tricks von Hand statt am Computer gemacht werden – und Comic-Künstler wie Mike Mignola, Moebius oder Geoff Darrow.

Begeisterung für Filmdesign

Seine Leidenschaft und sein Talent fürs Zeichnen und Malen entdeckte Guldimann schon als Kind. Die ersten Comics zeichnete er in der Primarschule. Später fing er an, Tabletop-Figuren zu sammeln, kleine Fantasygestalten, die er bemalte und in Modelllandschaften setzte. In seinem Elternhaus in Seltisberg stand ihm und seinem Bruder glücklicherweise ein Bastelraum zur Verfügung. Vollends gepackt habe es ihn, nachdem er mit etwa 13 Jahren das Making-of der Herr-der-Ringe-Filme gesehen hatte: «Da erkannte ich, dass das Designen von Charakteren und Requisiten tatsächlich ein Job sein kann.» Noch immer sei es ein Traum für ihn, einmal hinter den Kulissen an einem Film mitzuwirken. Bis es so weit ist, tobt er sich in Musikvideos aus, unter anderem für seine eigene Band Mild Crush, für die er zusammen mit seinen Kollegen Kreaturen aus Material aus dem Baumarkt und der Brockenstube erschafft. «Kunst und Handwerk gehören für mich zusammen. Ich fordere mich immer selbst heraus und vertiefe mich gerne in Details. Deshalb wäre zum Beispiel abstrakte Kunst nichts für mich.»

Allrounder im Cartoonmuseum

Nach der FMS mit Fachrichtung Gestaltung besuchte Manuel Guldimann den Vorkurs der Schule für Gestaltung und studierte anschliessend an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Basel. Kurz nach dem Masterabschluss kam Corona, die Stellensuche gestaltete sich entsprechend schwierig. Guldimann jobbte im Theater Basel und Bern und im Opernhaus Zürich, aber auch als Maler auf Baustellen. Seit drei Jahren arbeitet er Teilzeit als «Allrounder» im Cartoonmuseum Basel: Im Shop empfängt er Besuchende aus aller Welt, sorgt bei Vernissagen dafür, dass die Technik funktioniert, und hilft beim Ab- und Umbau der Ausstellungen. «Bei der Arbeit im Museum sehe ich, dass es viele Menschen gibt, die diese Kunstform schätzen. Das bestärkt mich in meinem eigenen künstlerischen Schaffen. Die Kontakte, die ich hier knüpfen kann, helfen natürlich auch. Und die Erfahrung beim Ausstellungsaufbau kann ich für das Konzipieren meiner eigenen Ausstellungen nutzen.» Neben seiner Arbeit im Museum widmet sich Guldimann eigenen Kunstprojekten und setzt Aufträge um, darunter auch Posterdesigns für den Metallica-Bassisten Robert Trujillo.



Manuel Guldimann inmitten von Monstern und Mechs
Foto: Thierry Perrig



Globi als Riesenroboter: «Attack of MECHAGLOB1» (2023), digitale Illustration

Alles selbst erschaffen

Mit 32 ist Manuel Guldimann noch auf der Suche nach seiner Nische, probiert vieles aus. Das Zeichnen, sagt er, fühle sich für ihn ganz natürlich an, «wie atmen», er experimentiert aber auch mit anderen Medien wie Malerei und Plastik. War er in seiner Jugend fasziniert von Fantasy, interessiert er sich seit Längerem für japanische Popkultur: «Diese folgt ganz anderen konzeptionellen und gestalterischen Ansätzen als unsere westliche Kultur.» Auch ein Comicprojekt, das er im Studium begonnen hatte, möchte er bald weiterverfolgen. «Das Faszinierende am Comic ist, dass man von der Geschichte über die Figuren bis hin zur Umgebung, in der sie sich bewegen, alles selbst erschaffen kann», sagt Guldimann. «Die Möglichkeiten sind grenzenlos.»

Béatrice Koch,
Pressebüro Kohlenberg

Basel und seine *früheren «Ilpen»*

Stöbern im Basler Stadtbuch

Am Basler Münster prangen zwei kleine Elefanten, die ein Bildhauer im 12. Jahrhundert in Stein meisselte, ohne je einen Elefanten gesehen zu haben. Der erste echte graue Riese kam 1886 ans Rheinknie: Die Vettern Paul und Fritz Sarasin brachten von einer Forschungsreise nach Ceylon, dem heutigen Sri Lanka, ein Elefantenkalb mit. Das weibliche Tier erhielt den Namen Miss Kumbuk und sollte dem 1874 eröffneten Zoologischen Garten exotisches Flair verleihen. Sie war der erste Elefant in einem Schweizer Zoo. 1891 erhielt die stadtbekannte Miss ein eigenes Haus im Zolli, einen Bau im maurischen Stil mit markanter Kuppel. Ein Jahr später erschien ein Büchlein mit Zeichnungen und kurzen Texten, das ihr Leben beschrieb.

Wildtiere

Miss Kumbuk starb im Jahr 1917. Ihre Nachfolgerin, Miss Jenny, sorgte für Schlagzeilen, als sie zweimal einen Wärter tötete. 1928 folgte Mary, die zusammen mit einem Jungtier aus Indonesien kam. Schon ein Jahr später gab es erneut Aufregung: Am 8. Januar 1929 brachen mehrere Elefanten aus dem Zolli aus. Laut Basler Jahrbuch konnten die Ausreisser erst nach 45 Minuten beim Spalen-Schulhaus eingefangen werden.

Zottelreihen

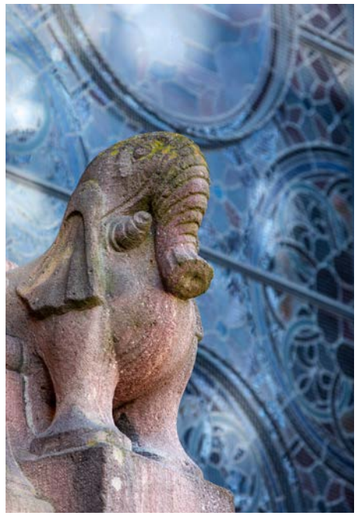
Doch nicht nur Zolli-Elefanten waren im Stadtbild zu entdecken. Das Foto links zeigt, wie der Schweizer National-Circus Knie im Juli 1945 seine Tiere durch Basel spazieren liess, um für die Vorstellungen zu werben. Früher standen die Zirkuszelte auf dem Kohlenplatz beim Bahnhof SBB, wo heute die Markthalle steht. Später waren sie auf der Rosentalanlage zu finden. Vor allem in den 1950er- bis 1970er-Jahren bot der Zolli Elefantenspaziergänge und Reitrunden für Kinder an.

Kraftpakete

Die schweren Tiere übernahmen auch eher ungewöhnliche Aufgaben. 1964 marschierten mehrere Elefanten über das Viadukt des neu erbauten Luzernerrings beim Bahnhof St. Johann, um die Tragfähigkeit zu testen. Und blieb mal ein Auto auf dem Zolli-Parkplatz im Schnee stecken, zog ein Elefant es heraus. Regelmässig gingen die Zoo-Elefanten über die Innere Margarethenstrasse ins Untergeschoss der Markthalle, wo man mit einer im Boden eingelassenen Fahrzeugwaage ihr Gewicht bestimmte.

Warum der Elefant in Basel auch Ilp genannt wird, ist nicht abschliessend geklärt. Der Begriff taucht aber bereits im «Idioticon Rauracum» auf, einem Baseldeutschen Wörterbuch, das der Sprachgelehrte Johann Jakob Spreng zwischen 1740 und 1768 zusammenstellte.

Mehr über die Zolli-Elefanten findet sich im Basler Stadtbuch von 2011. Dort porträtierte Daisy Reck den Zolli-Mitarbeiter Werner Behrens, der von 1952 bis 1990 für die Elefanten verantwortlich war:



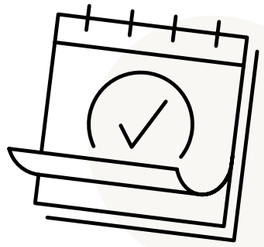
Elefantenzufall: Einer der Steinelefanten am Basler Münster ist derzeit in der Fotoausstellung «Zweitblick» im Stadthaus zu sehen.
Foto: Donata Ettlin

baslerstadtbuch.ch

Tilo Richter,
Redaktor Basler Stadtbuch,
Christoph Merian Stiftung

Elefanten des Schweizer National-Circus Knie spazieren im Sommer 1945 über die Wettsteinallee. © Staatsarchiv Basel-Stadt, Foto: Hans Bertolf, BSL 1013 3-8-2 1

Frei- und Feiertage 2027



In der Bürgergemeinde der Stadt Basel gelten im kommenden Jahr folgende Frei- und Feiertage:

Freitag	**1. Januar**	**Neujahrstag***	**1,0**
Montag	15. Februar	Fasnachtsmontag, Nachmittag	0,5
Mittwoch	17. Februar	Fasnachtsmittwoch, Nachmittag	0,5
Freitag	**26. März**	**Karfreitag***	**1,0**
Sonntag	28. März	Ostersonntag*	
Montag	**29. März**	**Ostermontag***	**1,0**
Samstag	**1. Mai**	**Tag der Arbeit**	
Donnerstag	**6. Mai**	**Auffahrt***	**1,0**
Freitag	7. Mai	Freitag nach Auffahrt	1,0
Sonntag	16. Mai	Pfingstsonntag*	
Montag	**17. Mai**	**Pfingstmontag***	**1,0**
Sonntag	**1. August**	**Bundesfeiertag**	
Sonntag	19. September	Eidg. Buss- und Bettag*	
Freitag	24. Dezember	Heiligabend	0,5
Samstag	**25. Dezember**	**Weihnachtstag***	
Sonntag	**26. Dezember**	**Stephanstag***	
Freitag	31. Dezember	Silvester	0,5

Wird an Frei- und Feiertagen gearbeitet oder fallen diese in die Ferien, so besteht ein Anspruch auf Vergütung in entsprechender Freizeit. Ausgenommen sind die auf arbeitsfreie Samstage oder Sonntage entfallenden dienstfreien Tage oder Halbtage. Es besteht kein Ersatzanspruch auf Kompensation oder Auszahlung bei Abwesenheit an dienstfreien Tagen oder Halbtagen, die wegen Krankheit, Unfall, Militärdienst, Schwangerschaft, Vaterschafts-, Adoptions- und Betreuungsurlaub, unbezahlten Urlaubs oder vorzeitigen Austritts nicht bezogen werden können.

Zulagen für Feiertagsdienste werden nur an den mit * gekennzeichneten Feiertagen ausgerichtet. Der 1. August (Bundesfeiertag) wird betreffend Zulagen als Sonntag behandelt.



In einer Hand

Der neue Bürgerratsschreiber heisst Nico Buschauer. Er wurde in dieser Funktion in der Herbstsitzung des Bürgergemeinderats bestätigt. Buschauer ist zugleich seit 2024 Direktor der Zentralen Dienste der Bürgergemeinde. Die beiden Funktionen sind damit wieder in einer Hand vereint, wie dies vor 2023 der Fall war. Gestützt auf eine externe Strukturanalyse wurden die zwei Ämter ab 2024 getrennt geführt. Nach dem Ausscheiden des zwischenzeitlich gewählten Bürgerratsschreibers per Ende 2025 übertrug der Bürgerrat die Aufgabe bereits interimistisch an Nico Buschauer. Der Bürgerrat hat die Erfahrungen aus beiden Modellen ausgewertet und sieht in der vereinten Führung, insbesondere bei den Abläufen und dem Informationsfluss, entscheidende Vorteile.

Wir haben was zu feiern!

Die Jubiläen, Pensionierungen und Ausbildungsabschlüsse in der BG zwischen dem 15. August und dem 16. Oktober 2026

Dienstjubiläen 5 Jahre

BSB Geschäftsfeld Integration
D'Agostino Alessio, BSB Schreinerei
Hess Valérie, Wohnhaus Spittelhof
Lupo Philipp, BSB Medien
Marjanovic Rade, BSB Medien
Moura Stalder Gabriela, Wohnhaus Gustav Wenk
Müller Jérôme, BSB Mechanik
Navaratnarajah Jegatheeba, BSB Facility Services
Nova Kiona, BSB Fertigung & Technik

BSB Geschäftsfeld Betreuung Betagte
Boccia Angela, PZ Weiherweg
Heckendorn Sabina, PZ Burgfelderhof
Pavone Sofia, PZ Falkenstein
Surenthiraraj Svenn, PZ Falkenstein

Bürgerliches Waisenhaus
Hossli Denise, Kinderhaus Gellert
Kraus Simone, Stationäre Pädagogik
Lischer Sissi, Finanzen
Zgraggen Banu, Tagesfamilien Basel-Stadt

Dienstjubiläen 10 Jahre

BSB Geschäftsfeld Integration
Gautschi Anita, Elementare Abklärung
Lomma Alessia, Bio Bistro Gundeldinger Feld
Princip Jasminka, BSB Facility Services
Thommen Andrea, BSB Facility Services
Winiker Luca, BSB Gastroservice
Wuhrmann Mischa, BSB Gärtnerei

BSB Geschäftsfeld Betreuung Betagte
Boehm Stéphan, PZ Falkenstein
Podvorica Ficrete, PZ Am Bruderholz
Pullattu Sunil, PZ Burgfelderhof

Dienstjubiläen 15 Jahre

BSB Geschäftsfeld Betreuung Betagte
Bühler Marianne, PZ Am Bruderholz
Burtscher Lilian, PZ Am Bruderholz
Hurkuk-Oberli Sonja, PZ Burgfelderhof

BSB alle SC und Direktion
Egli Pascal, Immobilien

Dienstjubiläen 20 Jahre

BSB Geschäftsfeld Integration
Alijoski Sejdin, BSB Fertigung & Technik
Gämperle Susanne, BSB Medien
Kaufmann Urs, BSB Schreinerei
Staub Marion, BSB Kreativwerkstatt

Zentrale Dienste
Ulmann Tanja, Einbürgerungen

Dienstjubiläen 25 Jahre

BSB Geschäftsfeld Integration
Ajanovic Zihnija, BSB Fertigung & Technik
Franscella Marco, BSB Fertigung & Technik
Künüc Mustafa, BSB Fertigung & Technik
Marchese Ignazia, BSB Mikrografie

Pensionierungen

BSB Geschäftsfeld Integration
Rauber Sulzer Beat, BSB Medien
Wirthgen Peter, BSB Schreinerei

BSB Geschäftsfeld Betreuung Betagte
Ruppen-Iseli Regula, PZ Weiherweg

BSB alle SC und Direktion
Vuilliomenet Claude, Immobilien

Diplome und Ausbildungen

BSB Geschäftsfeld Betreuung Betagte
Wyss Sonja, Pflegefachfrau HF, PZ Burgfelderhof
Das BSB gratuliert herzlich zum erfolgreichen Abschluss.

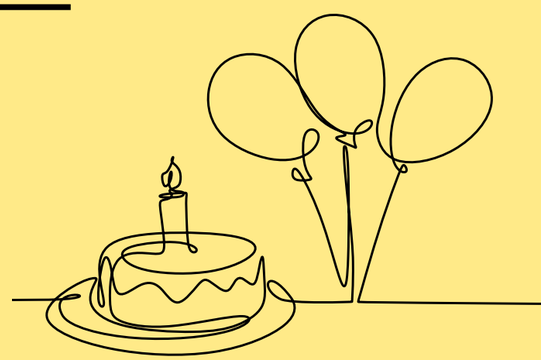




Foto: Dominik Plüss

Willkommen im Klostergärtli. Das gemütliche Café auf dem Waisenhausareal bietet täglich wechselnde Mittagsmenüs, hausgemachte Suppen, Quiches, Salate sowie Kaffee und Kuchen an. Am Nachmittag gibt es zudem frische Crêpes mit süsser Füllung. Mit seinem historischen Ambiente in der ehemaligen Kapitelstube und der angrenzenden Sakristei sowie der gelungenen Kombination mit modernen Elementen lädt das Café Jung und Alt zum Verweilen ein. Das Klostergärtli bietet Jugendlichen aus dem Arbeitstraining des Waisenhauses die Möglichkeit, sich im Service zu erproben. Der Besuch ist möglich von Montag bis Freitag zwischen 11 und 17 Uhr; am Mittwoch schliesst das Klostergärtli um 14 Uhr. In den Schulferien bleibt das Café geschlossen. klostergaertli.ch

Das Waisenhaus-Café beherbergt ausserdem das niederschwellige Gesprächsangebot der Hörbar: hoerbar-basel.ch

bgbasel
BÜRGERGEMEINDE
DER STADT BASEL